



Berichte

FÜR KOLONIALBRIEFMARKEN- SAMMLER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher
Kolonialpostwertzeichen im Bund Deutscher Philatelisten

Deutsche Militärmission in der Türkei

Feldpost der „Expedition Niedermeyer“ nach Kabul 1915

Die im Herbst 1914 aufgestellte „Expedition Niedermeyer“, unter der Führung des Oberleutnants Oskar von Niedermeyer, sollte dem Emir von Afghanistan in Kabul Geschenke des deutschen Kaisers überbringen und ihn veranlassen, mit seinen Truppen in British-Indien einzufallen. Bisher war von dieser Expedition keine Post bekannt, wie ich in „Philatelie und Postgeschichte“, Heft 10, Seite 60, schon erwähnte.

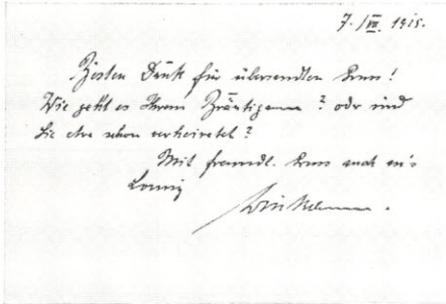
Erst im Mai 1970 meldete sich ein Sammler aus Bremerhaven und legte eine persische Ganzsachen-Postkarte zu 2 Chahi (Inlandsporto) vor, die ohne persischen Poststempel geblieben war und als Diplomatenvorpost von Persien nach Berlin gelangte, wo sie den Poststempel „Berlin C 2, 13. 8. 1915“ sowie einen zweizeiligen Stempel „Auswärtiges Amt Berlin“ erhielt.

Die Karte hatte die Aufschrift „Feldpostkarte“, sie war am 7. Juli 1915 geschrieben (ohne Ortsangabe), vermutlich in Isfahan, die Absenderangabe lautet: „Winkelmann/4. G. F. A. Rgt.“ Adressiert war die Feldpostkarte nach Weilburg an der Lahn.

Lange Zeit konnte ich mir keinen Vers zu diesem Feldpostbeleg machen. Deutsche Feldpost aus Persien im Jahr 1915? Keine Angabe des Dienstgrades des Absenders. Garde - Feld - Artillerie - Regiment Nr. 4? Erst als ich Ende 1971 verschiedene kriegsgeschichtliche Bücher las stellte ich fest, daß im Jahr 1915 in Persien für die „Expedition Niedermeyer“ Etappenposten auf dem Weg nach Kabul eingerichtet worden waren, die man als „Konsulate“ tarnte. Daraufhin vermutete ich, daß ein Offizier namens Winkelmann einen solchen Etappenort als „Konsul“ verwaltete.

Das war jedoch ein Irrtum. Erst jetzt, nachdem ich im Heft 24/1971 in der philatelistischen Zeitschrift „Der Sammlerdienst“ einen Bericht über die Feldpost deutscher Kriegsteilnehmer in Persien 1915/16 veröffentlichte, erhielt ich von einem Vetter des Absenders der Karte ein ausführliches Schreiben, der das oben angeschnittene Problem löste. In diesem Schreiben heißt es:

„Mein Vetter Ernst Winkelmann war durch Fürsprache des Kronprinzen, mit dem er seit seiner Einjährigzeit beim



1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment gut bekannt war, zur Niedermayer-Expedition kommandiert, die ebenfalls ‚dort unten‘ operierte. Er schrieb mir auch mehrere Male. Seine letzte Mitteilung kam dann aus Indien, wo er von den Engländern gefangengenommen war.“

Demnach ist jetzt erstmals – nach 57 Jahren – ein Postbeleg eines Angehörigen der „Expedition Niedermayer“ gefunden worden.

Über die „Expedition Niedermayer“ ist folgendes zu sagen: Aufbruch in Bagdad Ende März 1915, die Grenze nach Persien wurde bei Hanikin am 3. Mai überschritten, am 6. Juli 1915 Isfahan erreicht, wo ein Etappenposten eingerichtet wurde. Die Grenze nach Afghanistan war auf persischem Territorium durch russische und britische Truppenkontingente gesichert, um die deutsche Expedition, die den Engländern leider nicht unbekannt geblieben war, abzufangen. Es gelang Oberleutnant von Niedermayer jedoch, in der Nacht vom 19. auf den 20. August 1915 die Grenze zu überschreiten. Im September 1915 erreichte er Kabul. Ein Erfolg blieb der Expedition versagt, ein militärisches Eingreifen Afghanistans gegen die Engländer un-

terblieb. Niedermayer verließ Kabul Ende Mai 1916 als Mekka-Pilger verkleidet und gelangte unerkannt, über russisches Territorium, Anfang August 1916 wieder nach Teheran. Am 1. September 1916 traf er in Keramanschah auf türkische Truppen sowie einige deutsche Persien-Kämpfer, schließlich kehrte er über Bagdad und Konstantinopel nach Deutschland zurück.

(Genaueres ist nachzulesen in dem Buch „Im Weltkrieg vor Indiens Toren“ von Oskar Ritter von Niedermayer, 1936, Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg, 3. Auflage des Buches „Unter der Glutsonne Indiens“.) Ahrens

Dampfer „General“ beim Kaukasus-Unternehmen 1918

Bei Kriegsausbruch 1914 befand sich Dampfer „General“ (der Reichspostdampfer-Linien nach Ostafrika) auf der Ausreise noch im Mittelmeer. Am 5. August 1914 übernahm er in Messina von SMS „Goeben“ alle überflüssige, nicht kriegsnotwendige Ausrüstung und lief am Tage darauf aus Messina aus in Richtung Konstantinopel, wo er am 11. August 1914 eintraf.

In Konstantinopel wurde Dampfer „General“ von der Kaiserlich deutschen Marine übernommen. Die Postausrüstung Nr. 14, die bis dahin auf der Stationsjacht „Loreley“ war, kam an Bord des Dampfers „General“.

Das Kaukasus-Unternehmen begann im Mai 1918. Dampfer „General“ wurde hierfür als Transporter eingesetzt. Das genaue Datum, wann er Konstantinopel verließ und vorher die Postausrüstung Nr. 14 der Marine-Schiffspost zurück an „Loreley“ gab, ist mir nicht bekannt. Das späteste Datum eines Belegs mit Stempel 14 und Absenderangabe „Loreley“ das ich registriert habe ist vom 29. April 1918. Auch der in Konstantinopel liegende Dampfer „Corcovado“ der Hapag wurde wieder in Fahrt genommen. So wurde mit diesem Dampfer das Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 9 am 30. Juli 1918 von Sewastopol nach dem Kaukasus transportiert, wo es am 1. August in Poti landete.

Ich war sehr überrascht, als ich kürzlich eine Fotokopie einer Feldpostkarte bekam mit Absenderangabe „Deutsche Feldpost 907“, die in Tiflis geschrieben wurde. Diese Karte ist vermutlich in Poti auf

Dampfer „General“ aufgeliefert worden. Zu diesem Zeitpunkt benutzte der Dampfer wieder seine alte Seepostausrüstung mit dem Stempel

Deutsche Seepost /
Ostafrikanische Hauptlinie

und dem Unterscheidungsbuchstaben „n“. Auf der Feldpostkarte ist der Stempel mit Datum vom 28. 8. (ohne Jahreszahl). Eine weitere Feldpostkarte mit diesem Stempel (eine Ansichtskarte aus Sewastopol) mit Datum vom 5. 6. (wieder ohne Jahreszahl), wurde auf der „2. Interphila-Auktion“ Hammer als Los 257 versteigert. Im Auktionskatalog war die Karte teilweise abgebildet.

Es hat Jahrzehnte gedauert, bis die Wiederverwendung des alten, bereits vor Kriegsausbruch an Bord des Dampfers „General“ verwendeten Seepoststempels der Ostafrikanischen Hauptlinie bekannt wurde. Bis jetzt sind nur die beiden genannten Karten gefunden worden. Es sollen aber auch andere Entwertungen vorgenommen worden sein. Ahrens

Feldpost-Station 555 in der Türkei

Die „Kaiserlich Deutsche Delegation im Kaukasus“ wurde nach dem Buch von Schracke: „Geschichte der deutschen Feldpost 1914–1918“ im Juni 1918 nach Georgien im Kaukasus entsandt. Ihr angeschlossen war die

Feldpost-Expedition 907

der mehrere Feldpost-Stationen unterstellt waren, darunter die Feldpost-Station 555. Über die

Feldpost-Station 555

ist im Handbuch von Schriever angegeben: „Deutsche Feldpost (Weigel).“ Nachdem jetzt erst, nach weit über 50 Jahren, ein erster echter Feldpostbrief aufgetaucht ist mit der Absenderangabe: „Deutsche Delegation im Kaukasus, Feldpost 555“, kann man diese Angaben ergänzen.

Der abgebildete Brief ist mit einem Tarnstempel entwertet, der im oberen Bogen die Inschrift „Deutsche Feldpost“ und im unteren Bogen drei Sterne zeigt. Das Datum ist vom 6. 7. 1918. Als weiteres zeigt der Umschlag einen violetten Briefstempelabschlag mit folgendem Text: „Kaiserlich Deutsche Delegation im Kaukasus / Briefstempel.“ Der Brief ist sicherlich keine Weigelmake, denn

Weigel-Stücke zeigen stets hervorragende Stempelabdrucke. Als Absender zeichnet ein „Hauptmann Hemer – Deutsche Delegation Kaukasus, Feldpost 555.“

Herr Ahrens in Sao Paulo schreibt wörtlich, nachdem ihm der Brief vorgelegt wurde: „Deutsche Feldpost 907. Dies war eine Feldpost-Expedition, sie traf im Juli 1918 in Tiflis für die ‚Deutsche Delegation im Kaukasus‘ ein. Auch deren Leiter Kress von Kressenstein kam dort im Juli 1918 an. Wie viele Feldpost-Stationen der Feldpost-Expedition 907 angeschlossen waren, ist mir nicht bekannt.

Nach dem Buch von Schracke rückte die Feldpost-Expedition 907 Anfang November 1918 wieder aus dem Kaukasus ab, zurück blieb aber eine schon bestehende Feldpost-Station für die Deutsche Delegation und die ihr zugeteilten Truppen. Sie wurde später nach Poti verlegt, schiffte sich dort am 6. 2. 1919 nach Konstantinopel ein und kam von dort nach Hamburg. Abreise ab Konstantinopel am 15. März, Ankunft Hamburg 7. April 1919.

Es dürfte dies die Feldpost-Station Nr. 555 gewesen sein, da der Brief des Haupt-



manns Hemer ‚bestimmt goldecht‘ ist, der Entwertungstempel also der Tarnstempel der Feldpost-Station 555 sein dürfte.“

Weiter schreibt Herr Ahrens: „Der Feldpoststempel mit der Nr. 555 ist bisher auf einem echten Einschreibbrief nicht gefunden worden und im Handbuch von Schriever steht deshalb der Zusatz ‚Weigel‘. Außer dem nun gefundenen Brief des Hauptmanns Hemer habe ich bisher von der Feldpost-Station 555 noch nichts gesehen. Ich habe also keinen Beleg und auch keinen R-Zettel in meiner Sammlung.“

Alle Post der Deutschen Delegation im Kaukasus gehört zum Sammelgebiet „Deutsche Militärmission in der Türkei“. Der entsprechende zweisprachige Stempel mit der Ortsangabe „Batum“, wo der Beauftragte der Deutschen Militärmission sich befand, kam nicht mehr zur Verwendung. Davon liegen nur Weigel-Gefälligkeitsentwertungen vor. Nun ist aber endlich klar, daß neben der Feldpost-Expedition 907 noch die Feldpost-Station 555 im Kaukasus tätig war. Mit Sicherheit finden sich weitere Belegstücke, wer kann das nächste melden? Schlingens

Der Einsatz des „Reserve-Jäger-Bataillons 11 in Palästina 1918

Entnommen der Korrespondenz des Kompaniechefs der 4. Kompanie, Leutnant d. R. Karl Halle, gefallen am 14. 7. 1918 am „el Msallabe“ in Palästina

Im Zuge der Verstärkung der deutschen Truppen in der Türkei (Heeresgruppe „Jildirim“) wurde u. a. auch das Reserve-Jäger-Bataillon 11 aus Marburg als eine Eliteeinheit aus seinem bisherigen Frontabschnitt nach Palästina verlegt. Über den Weg, den das Bataillon nahm und die Erlebnisse gibt die erhalten gebliebene Korrespondenz von Leutnant Halle gute und plastische Auskunft, zumal dieser Land und Leute genau beobachtete und beschrieb.

Das Bataillon lag bis zu seinem Abtransport in die Türkei in Vranje (Mazedonien). Von dort datiert der letzte Brief vom 2. 5. 1918: „Morgen geht's los. Also regt Euch nicht auf, wenn in den nächsten 14 Tagen keine Post von mir ankommt. Unser Transport wird beinahe eine Woche dauern. Wir sind alle gespannt auf das

viele Neue, was wir zu sehen bekommen.“ Mit der Bahn gelangte zunächst ein kleiner Vortrupp unter dem Kommando von Leutnant Halle über Nisch (3. 5. 1918) nach Sofia. (Abb. 1). Am 7. 5. 1918 erreichte man Konstantinopel, setzte auf das asiatische Festland über und bezog dort Quartier. Die abgehende Post (Ansichtskarte vom Quai de Galata und ein Kartenbrief) trägt neben dem Briefstempel



Abbildung 1



Abbildung 2

der 4. Kompanie den Tarnstempel der Deutschen Feldpost Nr. 2216 aus Konstantinopel (Abb. 2). Schon am 10. 5. 1918 ging die Reise mit der anatolischen Bahn weiter. Am 11. 5. 1918 wurde Konia erreicht. Die Feldpoststation der Deutschen Militärmission übernahm die abgehende Post (Abb. 3 und 4). Bereits einen Tag später war „G“ (?) erreicht, in dessen Offiziers-Erholungsheim Quartier gemacht

fen eine Unmenge von Telegrammen ein, die man telegrafisch beantworten muß. Ich stehe häufig direkt mit der Heeresgruppe in Verbindung, die mir schon eine Unmenge Aufträge erteilt hat. Vorgestern bekam ich ebendaher den Befehl, so lange hier zu bleiben, bis sämtliche Teile unseres Abtls. wieder von hier abgerollt seien. Das dürfte bis Ende d. M. dauern. Sowie das Bataillon hier ist, fängt meine Tätigkeit erst recht an, da ich für die beschleunigte Inmarschsetzung zu sorgen und sämtliche Transportangelegenheiten zu regeln habe.“

Am 2. Pfingstfeiertag 1918 kam der telegrafische Befehl, daß sich das Vorkommando mit dem inzwischen eingetroffenen Pferdetransport der M.G.K. noch am gleichen Tage nach Dera zu begeben habe, was natürlich auch sofort geschah. Am 28. 5. 1918 war das Bataillon nahezu vollständig in Dera versammelt, es fehlte lediglich noch ein Pferdetransport. Die Truppe war in einem Zeltlager untergebracht. Wie der Verfasser schreibt, gehörten die Zelte zur Ausrüstung, die auch mit an die Front genommen werden sollten:

„... da der Krieg hier so ganz andersartig ist. Stellungen und Gräben kennt man nicht. Man liegt nur kilometerweit frei im Gelände und sichert sich durch Vorposten gegen feindliche Überfälle, die auch häufig hinter der Front vorkommen sollen. Die Beduinen sind, je nachdem sie von uns oder den Engländern bezahlt werden, freundlich oder feindlich gesinnt. Es ist der reinste Buschkrieg, der u. U. auch in der Etappe vorkommt. Aus dem unregelmäßigen Einlaufen meiner Briefsachen könnt Ihr sehen, daß es mit der Postverbindung hier unten nicht so bestellt ist, wie auf anderen Kriegsschauplätzen. Nur zweimal in der Woche geht Post von hier (gemeint ist Dera, d. Verf.) ab.“

Am 30. 5. 1918 wurde das Bataillon von Dera nach Mesodije verlegt. Über diesen Transport enthält ein am 2. 6. 1918 geschriebener Brief wieder einen plastischen Bericht:

„Am 30. früh begann das Verladen der Komp., das am Mittag beendet war. Gegen 2 Uhr fahren wir ab. Wir fahren zunächst einmal immer höher hinauf, um dann ebenso tief und noch tiefer wieder hinabzufahren. Eine unheimliche Arbeit muß bei der Anlage der Bahnlinie vollbracht worden sein. Tief eingeschnitten ist sie in die mit weißem Kalkstein durchsetzten Basaltfelsengebirge, bald führt sie durch lange Tunnels, bald an steilen Abgründen vorbei, in denen reißende Gebirgsbäche

dahinjagen. In ungeheuren Schleifen zieht sich die Bahnlinie hinab ins Jordantal. Flora ist streckenweise überhaupt nicht vorhanden... Jeden Augenblick sieht man Grasbrände, die von keinem Menschen gelöscht werden. Da die Lokomotiven nur mit Holz beheizt werden, und somit der Funkenflug begünstigt wird, brennt alle Nase lang die Flur.

Aber auch schönere Strecken gibt es, wenn man etwas tiefer kommt. Da sieht man wie das Wasser von den Felsen herabstürzt und durch herrliche Gebirgstäler fließt. Die Ufer sind bestanden mit großen 3 m hohen Kakteen, mit Oleanderbüschen und Olivenbäumen. In den an und für sich unansehnlichen Dörfern stehen mächtige Palmen... Am Abend erreichten wir den See Genezareth bei Samach... Kapernaum selbst konnten wir nicht sehen, da es hinter einem vorspringenden Berg liegt. Dagegen sahen wir aber Tiberias, den Berg, auf dem die Bergpredigt gehalten sein soll, und den Ausfluß des Jordans aus dem See. Am 31. 5. erreichten wir Afule, wo wir längeren Aufenthalt hatten. Auf dem Hochplateau lag wunderbar schön Nazareth, links davon das Karmelgebirge, rechts der Berg Tabor, von dem auch erzählt wird, das auf ihm die Bergpredigt gehalten worden sein soll... Am Nachmittag kamen wir am Ziel an. Es wurde ausgeladen. Nun liegen wir in einem, den Verhältnissen entsprechend, schönen Olivenhain, ca. 1/4 Stunde außerhalb des Ortes... Vorgestern nachmittag meldete sich schon unser Oberbefehlshaber hier an und die Kompanie mußte sich vor dem Lager aufstellen. Er lobte alles, was er bei uns an Strammheit gesehen hatte... Ihr glaubt gar nicht, was in dieser Hinsicht (gemeint ist Diebstahl, d. Verf.) hier unten geleistet wird. Die Personenwagen haben keine Fensterscheiben. Das wissen die Diebe ganz genau. Jeden Augenblick springt so ein Halunke auf und sieht zum Abteil herein, ob alles schläft. Dann greift er nach dem Gepäcknetz und verschwindet wieder. Auf Schritt und Tritt muß man achtgeben, daß man nicht... eine kleine Gepäck erleichterung erfährt.“

Die Truppe richtete sich in ihrem Olivenhain häuslich ein und kam zunächst nicht zum Einsatz. Am 8. 6. 1918 heißt es in einem Brief über die Währungsverhältnisse:

„Gestern habe ich wieder 400 M abgeschickt und habe außerdem noch 3 Goldpfunde und 40 M. Ein Pfund sind 100

Piaster = 20 M, ein Piaster 20 Pfennig. Es gibt Hart- und Papiergeld. Das Papiergeld hat hier kaum Wert. Einkaufen kann man nur mit Hartgeld. Für 1 Piaster Hartgeld bekommt man 5 Piaster Papiergeld, also 1 Pfund Gold 100 M und bisweilen noch mehr. Jeder Offizier erhält monatl. 60 M in Gold ausbezahlt, also 3 Goldpfunde, außerdem noch die an 310 M fehlenden 250 M. Außerdem bekommen wir noch täglich Türkeizulage von 3,75 M.“

Am 9. 6. 1918 wurde die Truppe plötzlich an das Mittelmeer verlegt. Drei Stunden Eisenbahnfahrt und ein Nachtmarsch von ca. zehn Stunden waren dazu nötig. Am 10. 6. 1918 war Ruhe, in der folgenden Nacht drangen drei Stoßtrupps in den vordersten feindlichen Graben ein, kämpften die dort befindlichen Engländer nieder und gingen dann in die eigenen Stellungen zurück. Die Truppe wurde am gleichen Tage in das alte Quartier zurückverlegt. Leutnant Halle ritt am 13. 6. 1918 nach Nablus und zahlte erneut 250 M bei der Feldpost ein. Zweimal wöchentlich kam Post an und ging auch Post ab.

Am 24. 6. 1918 berichtet er, daß sich das kriegerische Vorhaben für das Bataillon verschoben habe, man münke von Verrat. Am 6. 7. 1918, gestempelt am 7. 7. 1918 in Nablus (Abb. 5), schreibt er unter Anspielung auf eine mögliche Verlegung der Truppe:

„Daß Vater... die Karte von Palästina studiert, ist sehr schön, aber ich glaube, daß er sich bald eine andere Karte anschaffen muß.“

Die Verlegungssparolen wurden bei der Truppe scheinbar – wie bei allen Einheiten zu allen Zeiten – „gepflegt“, denn schon im Brief vom 4. 7. 1918 heißt es verschlüsselt (einzelne Buchstaben waren unterstrichen und ergaben den Text) „Persien wahrscheinlich“. Wenige Tage vorher hatte Marschall Liman von Sanders erneut das Bataillon besucht. Einige Tage später folgte Leutnant Halle einer Einladung der in Djenin liegenden Fliegerabteilung und nahm mit Angehörigen des Bataillons an der Enthüllung eines Denkmals teil.

Daß es sich bei seiner Mutmaßung, es gehe nach Persien, nur um ein Gerücht gehandelt hat, zeigt sein ebenso verschlüsselter vorletzter Brief, in dem es hieß: „Wahrscheinlich europäischer Kriegsschauplatz.“ Er nahm an, daß am 31. 7. 1918 die Reise beginne. Daß diese Vermutung falsch war, wissen wir inzwischen

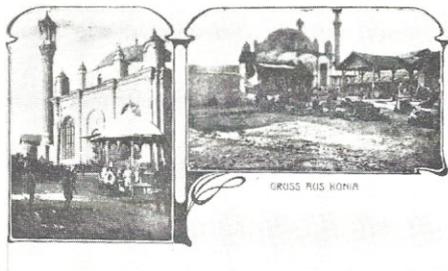


Abbildung 4 aus der Literatur. Schon im ersten Drittel des Monats Juli wurde das Reserve-Jäger-Bataillon 11 ohne seine 4. Kompanie abtransportiert. Auch sie sollte zurückgezogen werden, was auch aus dem letzten Brief Halles vom 10. 7. 1918 hervorgeht. In ihm teilt er mit, daß er aus militärischen Gründen in der nächsten Zeit nicht mehr schreiben könne. Tatsächlich kam es aber nicht mehr zum Abtransport. Die Kompanie wurde am 14. 7. 1918 mit zum Sturm auf den el Msallabe eingesetzt und dabei nahezu vollkommen aufgerieben. Nur sechs Angehörige sollen überlebt haben, meist als Gefangene der Engländer. In seinem Buch: „Jildirim, Deutsche Strei-



Abbildung 5 ter auf heiligem Boden“ schreibt hierzu Obergeneralarzt Dr. Steuber, ehemals Armeearzt unter General von Falkenhayn: „Der 14. Juli bot ein Beispiel solch deutschen Opfermutes. Der Feind hielt nördlich Jericho die weit ins Jordantal vorspringende Höhenstellung des Msallabe besetzt. Taktische Gründe ließen es notwendig erscheinen, sie dem Engländer zu entreißen. Nur ein überraschender Handstreich bot Aussicht auf Erfolg. Dem Kommandierenden General des XX. AK, Ali Fuad, wurden... die deutschen Bataillone 702 und 703 und eine noch nicht abtrans-

portierte Jägerkompanie zur Verfügung gestellt. Planmäßig begann... der Angriff. Die im Zentrum kämpfenden deutschen Truppen überrannten im ersten Ansturm die feindliche Linie, und der Erfolg schien gesichert. Aber als bei Tagesanbruch der völlig überraschte Feind sich sammelte und zum Gegenstoß übergang, standen die deutschen Kompanien allein — die türkischen Regimenter... waren in der Ausgangsstellung stehengeblieben... Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften... starben hier.“

22 Briefe und Karten aus der Türkei, die seit 1918 in einem Karton mit vielen an-

deren Postsachen geschlummert haben, bilden nicht nur ein Andenken, sondern geben Einblick in die damaligen Verhältnisse. In philatelistischer Hinsicht waren sie insoweit besonders wertvoll, als sich aus ihnen der Stempel der Feldpostanstalt 373 (Nablus) feststellen ließ. Er ist insgesamt elfmal vertreten, der von Rajak (374) dreimal, der von Aleppo (510) viermal und der von Konstantinopel (2216) zweimal. Die Stempel der Militär-Mission Konia und Bosanti kommen jeweils einmal vor.

Ka. He.

APIA-SAMOA, 2. Barfreimachung vom 1. März 1893

Der einzige bisher bekanntgewordene Brief mit dieser Barfreimachung ist schon im „Friedemann-Handbuch“ von 1921 abgebildet. Diese Abbildung ist auch in die Neubearbeitung des „Friedemann-Handbuchs“ von Dr. H. Wittmann übernommen worden. Daß die Anzweiflung der Notwendigkeit dieser Barfrankierung durch den bekannten, leider schon verstorbenen Kolonialsammler Dr. von Willmann nicht aufrechterhalten werden kann, hat Herr Dr. Wittmann im neuen Handbuch im Samoa-Teil auf Seite 10 hinreichend begründet und glaubhaft dargelegt. Mit dem hier vorgelegten Stück aus meiner Sammlung (siehe Abbildung) wird diese Darlegung erhärtet und darüber hinaus bewiesen, daß es sich bei dem im Handbuch abgebildeten Brief keineswegs um ein Einzel- oder Zufallsstück handelt, sondern daß am 1. März 1893 in Apia mehr Poststücke barfrankiert abgefertigt wurden. Es ist nur bedauerlich, daß nicht noch

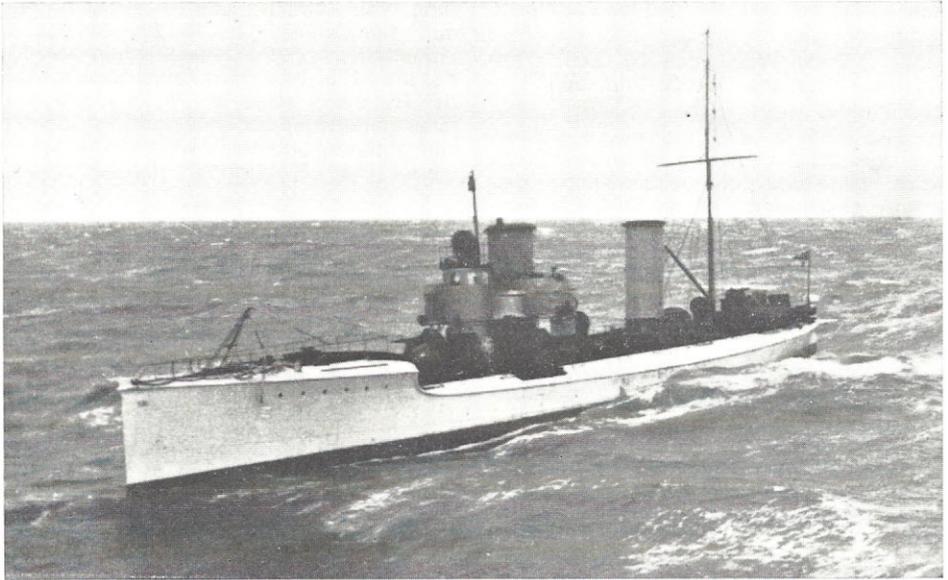
mehr solcher Briefe erhalten geblieben sind. Vielleicht aber schlummern auch noch weitere Stücke unerkannt in Nachlässen oder alten Sammlungen.

Die Briefvorderseite trägt links unten den Vermerk „pd“ = bezahlt, rechts oben unter dem Stempel „APIA KAISERL. DEUTSCHE POSTAGENTUR 1/3 93“ die Zahl „20“ (mit Rotstift) und zeigt am oberen Rand den Weg auf, den die Post genommen hat: „Pr. ALEMEDA via FRISKO“, d. h. mit dem Dampfer „ALEMEDA“ über ST. FRANZISKO. Durchgangsstempel irgendwelcher Art, vielleicht solche vom Schiff oder solche vom weiteren Postweg ST. FRANZISKO — NEW YORK oder von der darauf folgenden Atlantik-Überquerung oder von einem belgischen Postamt, etwa dem Landehafen ANTWERPEN, können diese Briefe nicht bekommen haben, denn der verschlossene und plombierte Postsack gelangte ja ungeöffnet bis in die Bahnpost des Zuges CÖLN (RHEIN) — VERVIERS. Erst hier wurde der Sack geöffnet. Für das im Postsack vorgefundene Bargeld frankierte der Bahnpostbeamte die Poststücke nach (hier mit einer 20-Pf-Reichspost-Adlerausgabe 1889) und entwertete mit dem ovalen Bahnpoststempel „CÖLN (RHEIN) — VERVIES BAHNPOST ZUG 5 — 30/3 93.“ Die Echtheit und Notwendigkeit der Barfrankierung vom 1. MÄRZ 1893 ist bewiesen und steht außer jedem Zweifel. Allerdings sind Stücke dieser Zeit mit Sicherheit weit seltener als Stücke späterer Jahre (etwa der Jahre 1894 und 1895). Es wäre zu begrüßen, wenn noch weitere Belege dieser seltenen Barfrankierung aufgefunden würden.

Ferd. Müller, Braunfels/Lahn



Barfrankatur vom 1. März 1893



SM Torpedoboot „S 90“ auf Fahrt im Gelben Meer.

SM Torpedoboot „S 90“ in Kiutschou/China

Kaiserl. Deutsche Marine-Schiffspost Nr. 75

Auf der Schichau-Werft in Danzig wurde 1898 als Verstärkung für die kaiserliche Flotte das Torpedoboot „S 90“ gebaut:

Größe 400 Tonnen
 Geschwindigkeit 26 Meilen
 Länge 64 Meter
 Breite 7 Meter
 Tiefgang 2,30 Meter
 Besatzung zwischen 55 und 65 Mann

Nach der Indienstellung in Deutschland und längerer Erprobung sowie gründlicher Ausbildung der Besatzung in Ost- und Nordsee wurde Torpedoboot „S 90“ bei Beginn des Boxer-Aufstandes in China nach der Ostasiatischen Station in Marsch gesetzt.

Zusammen mit den Schwesterbooten „S 91“ und „S 92“ sowie dem gecharterten Dampfer „Gera“ des Norddeutschen Lloyd, verließ „S 90“ am 28. Juli 1900 Wilhelmshaven in Richtung Schanghai. Die anfallenden Karten und Briefe der Schiffe wurden auf dem als Lazarettschiff ausgerüsteten Dampfer „Gera“ gesammelt, da nur dieses Schiff eine Postausrüstung der Kaiserlich Deutschen Marine-Schiffspost an Bord hatte, die die Nummer 6 im Stempel führte. Die

Post von „S 90“ sowie den anderen beiden Torpedobooten, die während der Reise nach China über Gibraltar, Malta, Port Said, Suez, Aden, Colombo, Singapur, Hongkong, Amoi, Wusung/Schanghai und Schanghai/Tsingtau aufgegeben wurde, ist also nur am schriftlichen Absender zu erkennen. In Wusung trennte sich „S 90“ von Lazarettschiff „Gera“ und fuhr allein weiter bis Tsingtau, wo es am 10. 10. 1900 ankam.

In der Folgezeit wurde „S 90“ noch nicht mit einer eigenen Postausrüstung ausgestattet. Es liegen aus der ersten Einsatzzeit während des Boxer-Aufstandes und danach Belege für eine Mitbenutzung der Post folgender Schiffe vor:

SMS „Kaiserin Augusta“	Nr. 15
SMS „Weißenburg“	Nr. 35
SMS „Fürst Bismarck	Nr. 43

Außerdem sind Briefe bekannt, die über die deutschen Postämter in Tsingtau und Schanghai abgefertigt worden sind.

Vom Kommando des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders wurde schließlich Ende 1901 für Torpedoboot „S 90“ eine eigene Postausrüstung angefordert; daraufhin

kam später aus Berlin folgendes Schreiben:
Reichs-Postamt

Berlin W 66, den 26. Sept. 1902
An die Kaiserliche Oberpostdirektion
in Hamburg

Im Anschluß an das dienstliche Schreiben vom 30. Dezember 1901 (A le 11810). Nach Mitteilung des Kommandos des Kreuzergeschwaders ist an Bord SM Torpedoboot „S 90“ Raum für die Unterbringung einer Schiffspostkiste vorhanden, während auf der Flußbarkasse „Schamien“ der Platz hierfür fehlt.

Eure Exzellenz darf ich deshalb ergebenst ersuchen, gefälligst die Hinaussendung einer Postkiste für das Torpedoboot „S 90“ an das Postamt in Tsingtau/China anordnen zu wollen.

Das Kommando des bezeichneten Bootes wird Anweisung erhalten, sich wegen Abhebung der Schiffspostausstattung mit dem Postamt in Tsingtau in Verbindung zu setzen.

I. A. gez. Pollmann
der Staatssekretär des
Reichsmarineamts.

Das Postamt in Hamburg hatte aus Wilhelmshaven die Postkiste mit der Ausrüstung der Marine-Schiffspost Nr. 75 schon am 29. Mai 1902 empfangen, also lange vor der oben aufgeführten Anforderung.

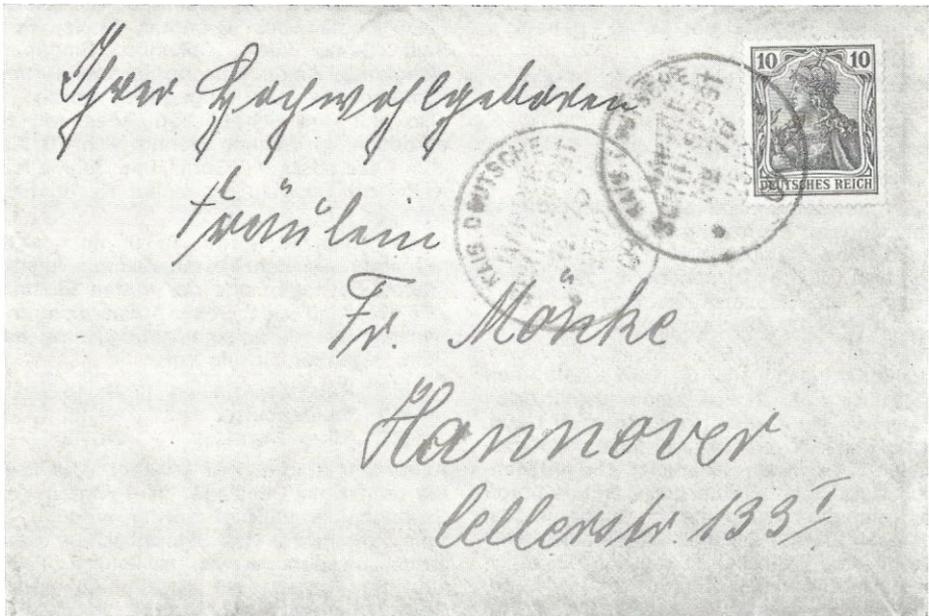
Von Hamburg kam die Postkiste auf den fahrplanmäßigen Reichspostdampfer „Kiautschou“ der „Ostasiatischen Linie“, der am 31. 5. 1902 nach China auslief. Auf der Rückreise sollte Nr. 75 für einen Ablosungstransport der Ostasiatischen Besatzungsbrigade gebraucht werden. Der Zahlmeister der „Kiautschou“ übergab jedoch

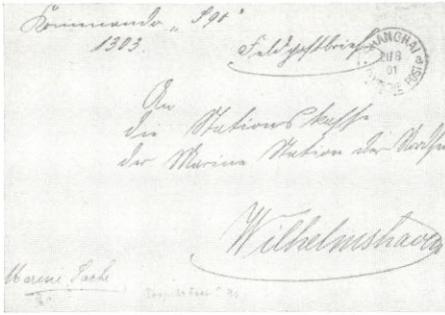


Stempel Nr. 75 der „Kaiserlichen Marine-Schiffspost“, der im September 1902 auf SM Torpedoboot „S 90“ kam und dort bis Ausbruch des Ersten Weltkrieges benutzt wurde.

die Postausrüstung Nr. 75 dem deutschen Postamt in Schanghai Mitte Juli 1902 mit dem Bemerkten, er habe diese Postkiste in Hamburg übernommen, wisse jedoch nicht, für welchen Zweck sie bestimmt sei. An Bord des Dampfers „Kiautschou“ ist der Stempel Nr. 75 nicht benutzt worden.

Das deutsche Postamt in Schanghai rüstete daraufhin das Torpedoboot „S 90“





Feldpostbrief des Kommandos „S 90“, während des Boxer-Aufstandes über das deutsche Postamt in Schanghai abgefertigt.

im September 1902 mit der Marine-Schiffspost Nr. 75 aus. Die Angaben im Crüsemann-Handbuch sind entsprechend zu berichtigen.

Die Versorgung des Torpedobootes „S 90“ mit einer eigenen Postausrüstung war erforderlich geworden, weil das Schiff für den ständigen Einsatz auf der Ostasiatischen Station vorgesehen war, im Gegensatz zu den Schwesterbooten „S 91“ und „S 92“, die schon im März 1902 wieder nach Deutschland zurückkehrten.

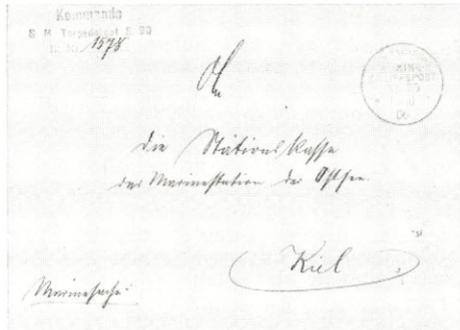
Für „S 90“ war in der Zeit nach dem Boxer-Aufstand in chinesischen und japanischen Gewässern viel zu tun. Das Boot blieb im dauernden Einsatz an der Küste sowie auf den großen chinesischen Flüssen, die für mittlere Einheiten das ganze Jahr über befahrbar blieben. Während der vielen Jahre bis 1914 wurden auch Fahrten bis Korea und Japan unternommen; einmal kam das Schiff bis Hongkong.

Briefe und Karten von Besatzungsangehörigen von „S 90“ wurden mit den in der Schiffspostausrüstung vorrätig gehaltenen Marken des Deutschen Reiches freigemacht, Feldpost aus der Zeit des Boxer-Aufstandes kommt vor, mußte aber noch über andere Poststellen laufen. Auf Dienstbriefen finden sich ab ca. 1903 auch „Kommandostempel“, die oben links auf der Vorderseite abgeschlagen werden mußten und die zusammen mit dem Vermerk „Marinesache“, „Dienstbrief“ oder ähnlichen zum Versand ohne Briefmarke berechtigten. Die Verwendung von Marken der Deutschen Post in China und von Kiautschou war nicht erlaubt, wurde aber stillschweigend geduldet und ist vielfach beobachtet worden.

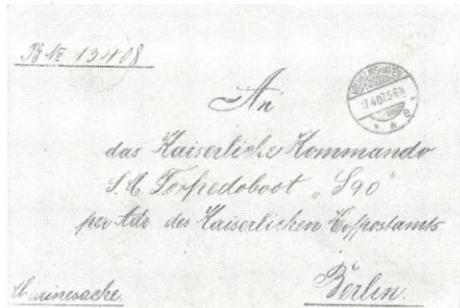
Auf der Rückseite von Dienstbriefen wurde der Rundstempel „Kommando der 2. Torpedoboots-Division“ als Verschlusssiegel angebracht, obwohl sich diese Einheit nicht in China befand. Der Stempel kam schon 1900 mit, da für Torpedoboote keine besonders angefertigten „Briefstempel“ vorhanden waren. Erst ab 1908 wurde „S 90“ mit einem eigenen großen Briefstempel ausgerüstet, der aber immer nur auf der



Kommandobrief mit altem „Kommandostempel“ oben links in der Ecke



Kommandobrief mit zweitem „Kommandostempel“.



Dienstbrief aus Wilhelmshaven an SM Torpedoboot „S 90“, über das Kaiserliche Hofpostamt Berlin befördert.

Rückseite abzuschlagen war. Der „Kommandostempel“ wurde schon 1903/1904 ausgewechselt, so daß neben den schriftlichen Vermerken zwei verschiedene „Kommandostempel“ vorkommen.

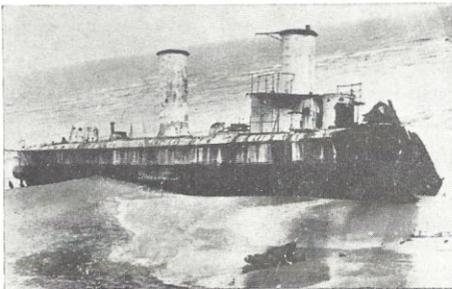
Über die Schiffspostausrüstung Nr. 75 ist bis 1914 bis zum Ausbruch des Krieges auch viele Post der Schwesterschiffe SM Torpedoboot „Taku“ und SM Flußbarkass „Schamien“ sowie anderer deutscher Kriegsschiffe auf der Ostasiatischen Station gelaufen. Nur Zivilpost durfte nicht durch die Kaiserliche Marine-Schiffspost befördert werden; aber auch das ist vorgekommen.

Die Post 1914—20

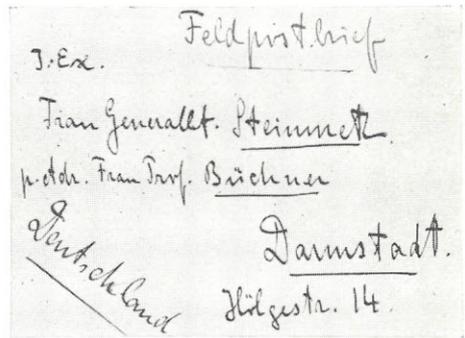
Bei Kriegsausbruch am 1. August 1914 lag Torpedoboot „S 90“ im Heimathafen Tsingtau im Schutzgebiet von Kiautschou. Erst am 29. Juli war das Schiff auf Befehl des Grafen Spee, dem Chef des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders, von einer Reise aus dem Golf von Petschili zurückgekommen. Die nach Deutschland abgeschickte Post von dieser Reise (Liegezeit vom 22. bis 29. Juli 1914 in Tschifu) muß sich noch auf dem Weg über Sibirien in die Heimat in Rußland befunden haben und wurde dort vermutlich beschlagnahmt oder aber zensiert und nach China zurückgeschickt. Davon wurden noch keine Belege gefunden.

Ab Kriegsausbruch wurde auf allen Schiffen des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders, die in Tsingtau im Hafen vor Anker lagen, auf die Benutzung der eigenen Postausrüstung mit Nummernangabe aus Tarnungsgründen verzichtet.

Es hat sich bis heute nicht feststellen lassen, wohin Tagesstempel und Siegel der Postausrüstung Nr. 75 gekommen sind, die mit Sicherheit nach Kriegsausbruch an das deutsche Postamt in Tsing-



Das gesprengte Torpedoboot „S 90“



Vor und Rückseite eines Feldpostbriefes von einem Besatzungsangehörigen von „S 90“, der Ende Oktober bei der deutschen Post in Tsingtau aufgeben wurde. Zu dieser Zeit wurden die Tagesstempel des deutschen Schutzgebietes in China aus Tarnungsgründen nicht mehr verwendet. Die Beförderung erfolgte über die deutschen Postämter in Tsinanfu und Schanghai über die Vereinigten Staaten nach Deutschland.

tau zurückgegeben worden sind. Vermutlich sind sie mit den anderen Stempeln der geschlossenen Postanstalten des deutschen Schutzgebietes von Kiautschou über Schanghai bis in die Heimat und ins Postmuseum in Berlin gelangt.

Den ersten wichtigen militärischen Einsatz hatte Torpedoboot „S 90“ am 22. August 1914, als es ein Gefecht mit dem englischen Zerstörer „Kennet“ führte und den Briten dabei schwer beschädigte.

Am 17. Oktober 1914 lief auf Befehl des Chefs des Stabes des III. Seebataillons von Tsingtau, Kapitän Saxer, SM Torpedoboot „S 90“ aus der Bucht von Kiautschou aus, um die japanisch-britische Blockadeflotte routinemäßig zu erkunden. An Bord des Torpedobootes waren 64 Mann Besatzung. Trotz des Hinweises des Kommandanten von „S 90“, Kapitänleutnant Brunner, auf die Möglichkeit, daß das Torpedoboot evtl. nicht zurückkehren könne, wurde der Ausbruch unternommen,

der Befehl dazu aber war dahingehend erweitert, das Schiff sofort zu versenken, falls ein Zurückkommen nicht möglich sei.

Das Auslaufen gelang am Abend bei Einbruch der Dunkelheit, von den englischen und japanischen Blockadeschiffen un bemerkt. Bis etwa 23.30 Uhr wurde, auf Ostfahrt laufend, nichts besonders Bemerkenswertes gesichtet und deshalb auf Gegenkurs gegangen und wieder in Richtung Hafen von Tsingtau gefahren, um die Erkundungsfahrt abzuschließen. Dabei wurde der japanische Kreuzer „Takatschio“ gesichtet, der Munition und Nachschub für die japanischen Blockadeschiffe brachte und der sich an der Seeblockade des deutschen Schutzgebietes beteiligen sollte. SM Torpedoboot „S 90“ nutzte die Gelegenheit zum Angriff und versenkte den japanischen Kreuzer mit drei Torpedos.

Wegen des nach der Versenkung des japanischen Kreuzers einsetzenden starken Funkverkehrs des feindlichen Blockadegeschwaders bestand für das Torpedoboot „S 90“ erhöhte Gefahr, die sich auch bald bestätigte. Es wurde dem deutschen Kommandanten unmöglich, das Schiff wieder in den schützenden Hafen von Tsingtau zurückzubringen. So entschloß sich Kapitänleutnant Brunner, dem Befehl gemäß sein Boot selbst zu versenken.

Auf Position 26°3' Nord, 120°16' West, etwa 50 Kilometer südlich des deutschen Schutzgebietes, sank „S 90“ durch Sprengung, nachdem die Besatzung geschlossen an Land gegangen war, vor der Steilküste des chinesischen Festlandes in der Nähe der Ortschaft Yitschou, am 18. 10. 1914 morgens gegen 7 Uhr. Von der Besatzung wurde niemand verletzt. Dort lag das Wrack noch viele Jahre, bei Ebbe gut erreichbar, auf einer Sandbank.

Mit ihren Handfeuerwaffen versehen, niedergeschlagen aber diszipliniert, gelangten die 64 Mann der Besatzung von „S 90“ auf folgendem Wege nach Nanking:

18. 10. 1914

Versenkung des Schiffes und Anlandgang bei Yitschou, Weitermarsch durch das chinesische Küstengebiet in Richtung Bahnlinie.

24./25. 10. 1914

Bahnstation in Lincheng erreicht, mit der Bahn weiter in Richtung Schanghai.

29. 10. 1914

Pukau am Yangtsekiang erreicht, Übersetzen über den Fluß nach Shiakuan. Abends 7 Uhr Einweisung ins Lager Nanking.

30. 10. 1914

In Nanking durch die chinesischen Behörden interniert.



Internierte Besatzung von „S 90“ am 1. 11. 1914 in Nanking.

daß vereinzelt Dienstreisen zur „Deutschen Gesandtschaftsschutzwache“ nach Peking erlaubt wurden, wo die Internierten Dienst beim „Ostasiatischen Marine-Detachement“ taten. Auch bis nach Schanghai sind Dienstreisen unternommen worden. Kranke wurden in das deutsche Lazarett nach Peking oder Tientsin gebracht und dort kuriert, anschließend kamen die Genesenden zum deutschen Erholungskommando nach Peithaho in Nordchina. Überall schrieben aber die Internierten aus Nanking als Absender ihren Namen und das Lager Nanking; bis 1920, dem Entlassungsjahr, finden sich nur immer Angaben „S 90-Besatzung, interniert in Nanking“. Im Lager Nanking befand sich bis zum Schluß ausschließlich die Besatzung von „S 90“, nur wurde schon 1914 der Marinearzt Dr. Scheidemann von Peking nach Nanking kommandiert.

Nach Eintritt Chinas in den Krieg gegen die Mittelmächte (1917) wurde dem Lager Nanking ein chinesischer Kommandant beigegeben, der ab sofort das Waffentragen verböt. Es durften nur noch kleinere Gruppen Deutscher geschlossen das Lager verlassen, die ausgehende Post wurde zensuriert, doch sind von der Zensur gekennzeichnete Stücke seltener als nicht gekennzeichnete. Auch die ankommende Post durchlief die Zensur. Ein klobiger Zensurstempel, der in Rot aufgeschlagen wurde, hatte folgenden Text: „OPEND BY / CENSOR S. L. WANG / NANKING.“ (Größe ca. 90 x 38 Millimeter.) Post an und von den Internierten ist nur äußerst spärlich erhalten, da beim Heimtransport das Gepäck beschränkt war, andererseits in Deutschland die Post, die aus China ankam, nicht immer aufgehoben wurde.

Die Besatzung des Torpedobootes blieb bis 1920 in Nanking. Als der chinesische Landtag im Ausstellungsgebäude Ting Chia Chiao tagen wollte, mußte er sich einen anderen Ort suchen.

Am 28. 1. 1920, als die letzten Deutschen der Gefangenenlager in Japan die Heimreise antraten, fuhr das japanische Transportschiff „Hudson Maru“ von Kobe in Japan ab und lief nach Schanghai, wo die S-90-Internierten an Bord genommen wurden. Die Heimreise nahm dann folgenden Weg:

1.-3. 2. 1920

Schanghai, Übernahme der Besatzung von „S 90“, die schon seit einigen Tagen auf den Heimtransport wartete und aus Nanking nach Wusung (Vorhafen von Schanghai) gekommen war



Interniertenkarte aus dem Erholungslager Peithaho in Nordchina, über das deutsche Postamt Tientsin gelaufen.



Post aus dem Gefangenenlager Aonogahara in Japan an das Interniertenlager Nanking in China.



Karte aus Nanking mit dem selten benutzten Ovalstempel des Interniertenlagers.

- 10. 2. 1920
auf der Höhe von Saigon
- 17.-18. 2. 1920
in Sabang (Sumatra), Niederländisch-Indien
- 12. 3. 1920
Suezkanal eingefahren
- 13. 3. 1920
Aufenthalt in Port Said, wo die zur Entlassung kommenden an Land gehen konnten und dort die letzten Einkäufe tätigten



Vor- und Rückseite eines Briefes aus dem Lager Nanking mit klobigem Zensur-Kastenstempel (Rückseite) der chinesischen und rundem Stempel (Vorderseite) einer französischen Zensurstelle.



1. 4. 1920

Ankunft in Bremerhaven

2. 4. 1920

Ausschiffung in Bremerhaven und Entlassung in die Heimatorte.

Vom 13. März 1920 liegt die letzte Post vor, die als Absenderangabe „Torpedoboot S 90“ angibt. Es ist eine Karte aus Port Said, frankiert mit ägyptischen Marken. Sie lief von Ägypten aus über Italien nach Deutschland und kündigte dort die Ankunft des Heimkehrertransports aus China an. Aber es dauerte noch nahezu drei Wochen, ehe die Internierten des alten deutschen Torpedobootes wieder bei ihren Angehörigen waren.

Josef Schlingens, Bonn

Besatzungsliste SM Torpedoboot „S 90“ am 18. 10. 1914

gleichzeitig Liste des Interniertenlagers Nanking

Brunner, Kapitänleutnant
Häusser, Oberleutnant z. S.
Steinmetz, Leutnant zur See
Grosse, Leutnant zur See
Schäfer, Obermaschinist
Everts, Maschinist
Baier, Maschinist

Mannschaften der Ersten Division:

Oberbootsmannsmaat Gräfe
Bootsmannsmaat Kargus, Pfeiffer
Signalmaat Schilling
Sanitätsmaat Stey
Ober-Zimmermannsgast Kiesler
FT-Oberanwärter Steffen
FT-Gast Häring
Obermatrose Höchenberger, Dittmar, Krause, Nö-
renberg,
Matrose, Hardtmann, Thielemann, von See, Boltz,
Wallenczius, Aughzlat, Intek
Matrose Lenz, Ziegert, Stock

Mannschaften der Zweiten Division:

Obermaschinenmaat Hoffmann, Voigt
Obermaschinenmaat Gamb, Schulze, Kersten,
Heuberger, Häring, Simon
Maschinenmaat Hübner, Jipp, Nürge, Ebner
Oberheizer Fecht, Bending, Becker, Gossens,
Kruse, Richter
Oberheizer Schmidt, Joswig, Klesper, Schilling,
Heizer Schulze, Egner, Rothaar, Krott, Knack,
Born, Ludwig, Köhler, Ober, Matz, Boenigk,
Großmann, Kaiser

Außer der Besatzung war während der Internie-
rung im Lager Nanking zusätzlich als Arzt Dr.
Scheidemann vom Ostasiatischen Sanitäts-Deta-
chement (Früher Hapag).

Berichte für Kolonialbriefmarkensammler, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kolonialpostwertzeichen im BDPH. — Erster Vorsitzender: Hermann Branz, 1 Berlin 33, Podbielskiallee 79. Geschäftsführer: Ernst Burk, 44 Münster, Hörsterstraße 7. - Berichte: Josef Schlingens, 53 Bonn-Beuel 1, Auguststraße 39.